

Am wohlsten bei der Sache fühlte sich Lieschen. Jammerte sie auch in tiefverschlossener Brust darüber, daß die Segenspenderin den ohne Zeichen ihrer Gunst vorübergegangen, der solche ihr am meisten zu verdienen schien, wenn er auch wirklich die Spende mit Zulchen getheilt hätte; dennoch war sie den ekelhaftesten Freier los und, was die Hauptsache, die Mutter kannte nun den Patron. Und war denn auch die Sache mit Zulchen schon so gewiß? Hatte er ihr nicht beim Abschiede zugesichert: Vergiß mein nicht? Ach! die Liebe ist eine gewandte Auslegerin schwieriger Stellen in der Sprache des Herzens! Was sie nicht entziffert, das bleibt ewig Hieroglyphe, die kein Champollion enträthelt. Aber oft trägt auch ihre Interpretation und verschiedene Lesarten lassen dann beklagen, daß die Interpretation nicht lieber gar keinen Sinn, als dieses Zuviel gegeben.

Trog und täuschte sie etwa auch hier? Armes Herz, du ahnest es, doch du magst es nicht sagen. Denn Tage und Wochen schlichen dahin in zagen dem Erwarten. Von ihm kommt keine Kunde. — Kann man schweigen, fern von seiner Holden, wenn man liebt? Er hat Dich vergessen, das ist klar, er hat Euch alle vergessen und schwärmt, wer weiß, wo und wie, mit seinen Schmetterlingen um fremde Blumen. Schön hängen die Zweige des Apfelbaumes schwer von den reisenden Früchten zur Erde. Schon froht der Haselstrauch mit den gebräunten Ruffbüscheln. Schon blühen im Garten nur noch die herblichen Asters und die duftende Neseba. Schon wird Alles draußen in Feld und Wald wehmüthiger und stiller, — still, wie es von ihm ist. Ach! diese tieferen, einsamen Schatten sind die Schatten der traurigen Lethé, in welche du — banges Herz! — deine Hoffnungen und deine Sehnsucht tauchen sollst!

Aber was hat denn die Mutter? Seit einigen Tagen schon lächelt sie so bedeutsam, als drücke ihr ein schweres, fröhliches Geheimniß, das sie nicht, verathen dürfe bei Todesstrafe, das Herz ab. Ganz es zu verschweigen, wie wäre das ihr möglich gewesen? Nein! Luft mußte sie sich machen, mochte es so wenig seyn, wie es wollte. Vater! — sagte sie mit verklärtem Gesichte — ich weiß was!

Nun? — antwortete der — darf man es nicht auch wissen?

Bei Leibe nicht! — entgegnete die frohe Geheimnißträgerin — Ihr Männer seyd ein eitles Volk und denkt, Ihr allein könnet schweigen, aber wir können

es auch. Uebrigens ist es gar nichts und nicht der Rede werth!

Nun — lachte Wolfgang — daß es Dich nur nicht umbringt! Es wäre ja der schrecklichste, schmachlichste Weibertod, der Dich, gute Seele, träfe!

Spotte Du, wie Du willst! — eiferte Martha — Ich weiß was!

Und was wußte denn die frohe Mutter? Welch ein Freudenstern war ihrem Leben aufgegangen? Geduld! Alle werden es erfahren zur rechten Zeit und Stunde.

Es fehlte zwar an verblühten Ausforschversuchen nicht, insonderheit gab sich Lieschen alle erdenkliche Mühe, nur herauszubekommen, ob das große Geheimniß den betreffe, an den sie fast allein nur dachte; jedoch alle noch so versteckten Anläufe scheiterten an der Festigkeit der Mutter, die unter ihrer Bürde freilich unbeschreiblich leiden mußte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Das Kloster zu Reichstetten.

Wie friedlich liegt es da im Mondenscheine;
Die Zellen glänzen noch im Abendroth;
Auf Gräbern liegen modernde Gebeine
Und predigen den Lebenden den Tod.
Die Glocke, die zur Hora einst vereinte
Sie hängt, gefesselt jetzt, im öden Raum,
Die Epheuranke, die dem Dach entkeimte,
Hält zart umrankt die Glocke mit dem Baum.

Die alte Eiche, die vor hundert Jahren
Der Prior an der Kirchhofmauer sog,
Und mit der zarten Locke von den weißen Haaren *)
Das Bäumchen an die Rebe bog,
Sie steht noch da, trotz Winter, Sturm und Wetter,
Ob auch der Nordwind durch die Aeste heult,
Und schaurig säuselt's Abends durch die Blätter,
Daß heimwärts schnell der müde Wandrer eilt.

Nur ein'ge muntre Knaben sind geklitten,
Sie freuen sich des bangen Klagelauts,
Und setzen fort das Spiel, das sie getrieben,
Und werfen Todtenknochen nach dem Kauz.
Sie rollen jubelnd Steine in die Halle,
Wo aufgehäufte Särge schimmernd stehn,
Frohlockend kindisch bei dem dumpfen Schalle,
Der auswärts dringet bei des Moders Wehn.

Doch stiller wird es schon im kleinen Städtchen,
Die Lichtchen in den Hütten löschen aus,
Nur hie und da schnurrt noch ein fleißig Mädchen,
Und müde ziehn die Knaben auch nach Haus.
Da liegt das Kloster einsam nun und düster,
Ein Bild des Friedens in des Mondes Schein,
Worauf die Thränenweiden mit Geslister,
Das fahle Laub so traurig niederstreu'n.

Hannover.

D. Friedrich Pauer.

*) Nach einer rheinischen Sage aus dem 12ten Jahrhundert.